

jun - - ge Bir - - ke schlank, hat Ar - - beit lieb und
gro - - sses Au - - gen - paar, braun ist er selbst, schwarz
an, ich steh' ihm an: mein Töf - - fel ist für

liebt Ge - sang, hat Ar - - beit lieb und liebt Ge -
ist sein Haar, braun ist er selbst, schwarz ist sein
mich ein Mann, mein Töf - - fel ist für mich ein

sang.
Haar.
Mann.

Marthe (die Röschen beobachtet hat). Husch von der Arbeit weg! Die Mutter darf kaum den Rücken wenden, so wird hier ein Blümchen und da eins gepflückt, und alles für Töffeln, nicht wahr für Töffeln?

Röschen. Für wen sonst? Freilich wohl. Ihr seid ihm ja selber nicht feind und gäbt mir ihn zum Manne, wenn nur der Vater wollte.

Marthe. Aber weil er nun nicht will, so sollst du auch nicht wollen! Du weißt, seit dein armer Bruder Christel seine Braut verloren, will er von deiner Heirath mit Töffeln nichts sehen und nichts hören: und da musst du auch nichts von ihm sehen und hören wollen, wenn du ein gutes Mädchen bist.

Rösch. Ja, es hat sich wohl! ihn nicht hören und nicht sehen, wenn man sich nicht die Augen verbindet und die Ohren verstopft. Und gewiss und wahrhaftig, wenn ich auch das thun wollte, so würde mir mein Herz doch immer sagen: „He, Röse, Töffel ist da! Töffel ist dir gar zu hübsch! Töffel ist dir gut, und du bist Töffeln gut.“

Marthe. Aber sage mir nur, wie kannst du dem Kerl so gut sein?— ich glaube gar, er hat dir's angethan.

Rösch. Ach, geht doch, Mutter! was angethan? So hab' ich's ihm auch angethan, denn es geht ihm nicht besser. Er sagt mir's, so oft er mich sieht.— Ich habe ihn allezeit leiden können; aber seit voriger Heuernte sind wir vollends einander beständig nachgelaufen.

U. E. 3167